Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band: 6 (1839)

Heft: 5

Artikel: Ueber den kleinen Krieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welvetische

Militar-Zeitschrift.

VI. Jahrgang.

Nro. 5.

1839.

1teber den fleinen Krieg. (Fortfebung.)

Erster Abschnitt.

Der Krieg der Borposten und der Sichers heits Abtheilungen, sowohl im Zustande der Ruhe als der Bewegung.

Jede Urmce, welche im Felde fteht, muß unter allen Umftanden schlagfertig fein, und allen Bewegungen, von welcher Urt fie fein mogen, geht ein gewiffer Bustand von Rube voran; damit nun biefe fo gesichert als möglich fei, und durch die stete Fechtbereitschaft die Truppen nicht allzusehr ermudet werden, werden Truppen : Abtheilungen von dem Ganzen betachirt und vorgeschoben, oder Borpoften ausgestellt. Dies fer vorgeschobene Theil hat die doppelte Berpflichtung, den übrigen Theil nicht nur zu bewachen, sondern auch im Fall eines Ungriffes ihm Zeit zu gewinnen, daß er sich aus dem Stante ber Ruhe in ben Stand ber Schlagfertigfeit verseben fann, ober mit andern Worten: er muß den Feind unablassig beobachten und nothigenfalls aufhalten. Jenes geschieht burch Borposten und Patronillen, letteres durch Soutiens, Replis und Pifets. Dieses System wird Borposten-System, Sicherheits Atmosphare, Borposten Rette, schügende Rette zc. genannt.

Allein nicht bloß der Zustand der Ruhe, sondern auch der Zustand der Bewegung erheischt Sichersheitsmaßregeln, denn eine marschirende Truppe ist in gewissen Beziehungen ebenso wenig schlagsertig, als die im Stande der Ruhe, und bedarf jedensalls Zeit,

um sich zu formiren. hieraus entwickelt sich ber Begriff von Lagersicherung und ber von Marschfiches rung. Beide werden durch eigentlich hiezu bestimmte Truppen (vorzugsweise leichte) erreicht.

Die Nothwendigkeit dieser beiden Sicherungs-Anstalten ist in die Augen springend, so wie die der größten Wachsamfeit und Aufmerksamfeit bei denselben. Laffe man sich ja nicht durch einen anscheinend nachläßigen und schläfrigen Feind täuschen, denn diese anscheinende Nachläßigkeit und Schläfrigkeit ist oft nichts anders als eine Kriegslift, um und sicher zu machen und uns unvorgeschener Beise eine empfindliche Schlappe beis zubringen. Es ist allerdings gut, ben Charafter seis nes Feindes zu kennen, aber hierauf bauen zu wollen, ware etwas Unverzeihliches, wenn man einzig bedenft, daß jede friegführende Macht ihre Operationsplane so sehr als möglich in den Schleier des Geheimnisses zu hullen sich bestrebt. Dasjenige Vorposten : System ist das beste, welches auf den thatigsten Feind berechnet ist; unklug aber ware es, die Fehler des Feindes als Operationsbasis annehmen zu wollen.

Ein wesentlicher, ber Beachtung besonders wurs diger Punkt ift, daß die Vorposten sich nicht bloß um des Schlagens willen in unnühe Gefechte einlassen, denn dieß bringt oft großen Nachtheil. So z. B. ents stand den Tag vor dem Gesechte bei Emmendingen (18. Oft. 1796) durch ein Scharmügel zwischen den Patrouillen der gegenseitigen Avantgarden nach und nach ein Gesecht, das zulett den Desterreichern den Besit des Dorfes Malterdingen kostete, das Tags darauf wieder mit großer Anstrengung genommen wers ben mußte. Wenn der Feind es nicht wagt die Vorposten anzugreisen, so darf man den Grund davon niemals in seiner Unthätigkeit suchen, sondern in den guten Anstalten der ersten und in ihrer Wachsamkeit; träge, schläfrige Vorposten sind schlimmer als keine. Aus dem bisher Gesagten geht deutlich hervor, daß ein guter Partheigänger selten zum Vorposten-Rommandanten, und ein guter Vorposten-Rommandant selten zum Partheigänger taugt, denn wenn die Haupteigensichaften des ersten Zähigkeit und Ansdauer sein mussen, so ersordert es bei dem letztern hauptsächlich Kecheit.

Unter dem allgemeinen Ramen Borpost en dienst begreift man demnach folgende Zwecke:

- 1) Die Truppen, welche ruhen (lagern, bivonafiren, fantoniren), nicht allein gegen Ueberfälle und Anfälle sicher zu stellen, sondern auch das Terrain rings um sie her in einer gewissen Entsfernung allen feindlichen Einwirkungen, nicht nur in Bezug auf das Ganze, sondern auch auf den Einzelnen zu entziehen.
- 2) Die Bewegungen des Feindes nach allen Richtungen, besonders aber nach dem Lager, Bisvouac oder Cantonnement hin zu beobachten, über dessen Starke, Stellung und etwaige Abssichten die genauesten Rachrichten einzuziehen und den betreffenden Borgesetzten davon sofort und sicher zu benachrichtigen.
- 3) Rleinere feindliche Trupps abzuweisen, größere aber nothigen Falls so lange auf und abzushalten, bis man sie im Lager selbst schlagfertig empfangen oder ihnen von dort aus gerustet entgegen treten kann.
- 4) Dem Feinde alle Mittel und Wege abzuschneis den, sich Nachrichten, sie mögen einen Namen baben, welchen sie wollen, von der diesseitigen Urmee zu verschaffen, und endlich
- 5) Jede Gelegenheit zu benuten von der Nachläßigs feit und den Fehlern des Gegners sofort den größtmöglichen Nuten zu ziehen *).

1. Bon den Borpoften im Stande der Ruhe.

Die Vorposten besetzen alle Zugänge, die von der Haupttruppe nach dem Feinde führen, allein sie mussen nicht bloß die Fronte, sondern auch die Flanken, und in gewissen Fällen, besonders wenn der Arieg

den Charafter eines Volkskrieges angenommen, auch ben Rucken decken. Zu diesem Ende umstellen sie die Truppen mit einzelnen Wachen (Posten-Rette) in einer gewissen Entfernung, und senden kleine Parthien aus (Patrouillen), um den Feind zu belauschen und zu beobachten.

Die Formation der Borpostentruppen fann, wie bereits schon angedeutet, auf verschiedene Beise geschehen. Fruber gab jedes Regiment oder Bataillon eine Angahl Leute zu den Borposten, die unter einem gemeinschaftlichen Befehlshaber (General du jour) ftans ben. Sie bildeten zugleich bei dem Marsche der Urmee die Avant oder Arrieregarde. Rach dem System dieser Borposten standen die Infanterie - Feldwachen zunächst bei dem Hauptcorps, die Cavallerieposten maren weiter gegen ben Feind vorgeschoben und außerhalb biefer zweiten Linie gingen die Patrouillen. Daß eine gemischte Truppe Nachtheile darbietet, haben wir schon oben angeführt; aber außer diesem ergaben fich daraus noch folgende weitern Nachtheile: Diesen Borpoften mangelte Zusammenhang und Selbstständigkeit, weghalb man sie auch nicht weit vorschieben konnte, und bann war es bem Feinde ein Leichtes, die Rette zu fprengen und bald auf das Gros zu gelangen.

Um biese Nachtheile zu beseitigen, bilbete man spater, wie z. B. im Jahr 1814 bei bem Aleist'schen Corps sogenannte Vorposten » Brigaden, indem man einzelne Bataillone und Cavallerieregimenter aus dem Corps zog und sie in eine Brigade vereinigte. Hierdurch erlangte man den Bortheil, daß man aus den Stabsossizieren des ganzen Corps den tüchtigsen auswählen konnte, weil der kommandirende Brigadier nicht Generalsrang hatte. Allein für das Corps selbst hatte es den Nachtheil, daß die Truppen erschöpft und abgerissen wieder zu den Divisionen zurückfamen, die überhaupt nicht gerne einzelne Bataillone detachiren.

Endlich bestimmte man ganze Brigaden oder Divisionen zum Vorpostendienst, gab ihnen Cavallerie und Artillerie bei und nannte sie Avantgarden. Diese Einrichtung hat vor den übrigen wesentliche Bortheile, denn sie verschafft den Vorposten eine größere Selbstständigkeit und dadurch der Armee eine größere Sicherheit. Der Feind kann eine solche Avantgarde nicht überrennen, noch sie beseitigen; er muß fechten und die Stärke der Avantgarde macht es ihr möglich, ihn einige Zeit auszuhalten. Sie dient ferner der Armee als ein Stützpunkt, denn die Avantgarden beziehen stets sogenannte Positionen, wodurch die Operationen fräftiger und gediegener, die Gesechte bereits solie eins

^{*)} Sandbibliothet für Offiziere, a. a. D. S. 71 u. 72.

geleitet gefunden werden. Das einzige Unangenehme ift die Beschränkung in der Wahl der Ansührer, denn ein guter Divisions-Kommandant ist nicht immer auch ein guter Vorposten-Kommandant.

Beinahe jede Nation hat ihre eigene Beise in der Bersehung bes Borpostendienstes. Um schwerfälligsten zeigen fich hierin die Englander, weil fie allzu pedantisch am alten Schlendrian und an einem einmal angenommenen System hangen, und glauben, bag die Menge der Vorposten das Ganze ausmachen. Daß dieß nicht der Fall sei, erfuhr der herzog von York im Lager von Breda (1792), wo er mehr als ben dritten Theil seines Heeres fur die Borposten verwans beln, und fich bennoch nicht vor Ueberfall fichern konnte, meil die Vorposten zu nahe an das hauptcorps gestellt werden mußten. - Die Ruffen schicken ihre Tscherkeffen und Rosafen so weit als moglich aus, wenn sie mit civilisirten Bolfern Krieg fuhren, und fegen sie wo moglich dem Feinde unmittelbar vor bas Lager. Wo nur ein Beg ober Steg befindlich ift, werden Trupps und Posten aufgestellt. Der haupttrupp dieser Leute bildet dann eine Urt Soutien, bas zugleich der Urmee als Avantgarde bient, bie meiftens von einem Beer leichter, regelmäßiger Reiter unterstützt wird. hinter dieser erst lagert dann gewöhnlich die Infanterie, und dieß oft mit einer Sorglosigkeit, die jeder Borsicht spottet. Rriegen fie jedoch mit den Turfen, fo ftellt fich bieß gang anders heraus, und fie treten bann gu Diesen in ein Berhaltniß, wie etwa die andern euros paischen Seere zu ihnen selbst *).

Ueber die frühere Art den Borpostendienst zu betreiben, sagt General R. v. E. in seinem Handbuche für den Offizier (II. §. 502): "Im siebenjährigen Kriege, und auch noch späterhin, wurde der Borpostendienst, wenn schon nach einer gewissen mechanischen Diensteform, dennoch aber nicht nach einem den besondern Umständen sich gehörig anvassenden Systeme betrieben.

"Die leichten Truppen waren nur in geringer Zahl vorhanden, oder von geringem Berlaß; die Feldwachen und Pifcts wurden aus der Linie kommandirt, die des zweiten Treffens besetzten die Wege hinter der Front, um sowohl die Desertion zu verhüten, als die Armee gegen nächtliche Rückenanfälle zu sichern; die Posten, Kette war überhaupt fast mehr der Ausreißer als des Feindes wegen vorhanden, und die Sicherheit des Lagers beruhte meist auf den nach besonderer Anordnung des Kommandirenden vorwärts postirten Detachements,

bie häusig nicht in gehörigem Zusammenhange zu siehen pflegten. Wenn der Feind sich in großer Entfernung befand, wurde außer den Fahnen und Brandwachen, die regelmäßig 300 Schritt vor und hinter jedem Bataillon aufgestellt waren, gewöhnlich nur auf jedem Flügel des Lagers eine Feldwache von etwa 50 Pfersten ausgescht, zu welcher jedes Regiment dieses Flügels einen verhältnismäßigen Beitrag gab. Ueberhaupt beruhte der Borpostendienst zum größern Theile auf der Reiterei. Die Feldwachen und Pifets wurden von den Stabsossizieren und Generalen des Tags (du jour) befehligt und ausgesetzt, kein wachthabender Offizier durfte sich eigenmächtige Anordnungen erlauben."

Die gegenwärtig übliche Art besteht etwa in Folgendem:

- 1) Eine Division der Corps, von dem kommandirens den General bestimmt, wird aus der Reserves Cavallerie mit 1 oder 2 leichten Regimentern, und aus der Reserves Artillerie mit einer halben oder ganzen, reitenden oder schweren Batterie verstärft. Ihre Stärfe wächst dadurch auf eisnen Drittheil des Corps an.
- 2) Sie wird eine halbe, drei Viertheil, sogar eine bis anderthalb Meilen und noch weiter dem Corps vorgeschoben. Diese Entscruungen richten sich nach dem Terrain. Gewöhnlich schiebt sich die Avantgarde von Terrainabschnitt zu Terrainabschnitt ?).
- 3) Um ihr mehr Ruhe zu gönnen, gehen wieder einige Detachements, etwa im Ganzen aus einem Drittheil der Avantgarde bestehend, so weit als möglich und besonders auf den Haupt-wegen vor, oder wo sich sonst wichtige Punkte, Uebergänge, Passe zc. besinden. Diese Abtheilungen haben noch einen gewissen innern Halt, weil sie ebenfalls aus allen Waffen bestehen, und vermögen den anrückenden Feind schon eine Zeitlang auszuhalten.
- 4) Diese Detachements sorgen durch Feldwachen und Pikets (die letten sind nicht unter allen Umständen nöthig) für ihre eigene Sicherheit und halten Verbindung unter einander.

Diese Methode gewährt gute Sicherheit und verlangt eine weit geringere Anzahl von wirklich im Dienst befindlichen Truppen; denn est ist etwa nur der 30. Mann auf Feldwache oder Piket. Ift ein Corps z. B. 30,000 M.

^{*)} Handbibl. a. a. D. S. 76.

^{*)} Was hierunter zu verfieben, f. Belv. Milit.-Beit-fchrift Jahrgang 1838, Seite 114.

stark, so wird die Avantgarde etwa. 10,000 M. und die Borposten » Detachements werden 3300 M. stark sein. Rechnet man nun drei dergleichen, nämlich eins für die Mitte und zwei für die Flügel, so wird jedes 1100 M., d. h. etwa ein Bataisson und zwei Escadronen, was wieder seinen Drittheil zu Feldwachen und Pifets verwendet, also etwa 1100 M. für alle drei *).

Ueber die heutige Urt den Borpostendienst zu betreiben, fagt General R. v. g. (Handb. II. g. 503): "In unferer Zeit hat der Borpostendienst, theils wegen ber vermehrten leichten Truppen und verminderten Desertion, theils megen ber Beweglichkeit bes Kriege, vermoge beren man selten lange in demselben Lager verweilt, und noch weniger einander fast unthatig gegenüber ftebt, auch weil man um die Confervation der Truppen weniger besorgt ift, sondern mehr an bie zweckmäßige Ausführung ber Operationen benft (unbefummert, mit welchen Fatiguen fie verfnupft fein mogen) und aus andern abnlichen Urfachen, manche bedeutende Beranderung erlitten. Man verwendet mehr Truppen zu diesem Zweck, läßt sie nicht, wie ehedem, täglich aus der Linie ablosen, sondern bestimmt ges wohnlich eine aus allen Waffengattungen zusammens gefette', bemfelben Unfuhrer bleibend untergeordnete Truppenmasse eins für allemal oder doch auf langere Zeit ausbrudlich fur bie Beforgung bes gangen Bors postendienstes. Und da man sich in allen Anordnungen gang ben Umständen anzupaffen sucht, werden auch die täglichen Anordnungen weniger nach einer allgemein bestimmten Dienstform, als nach ben speziellen Befehlen des Borposten-Rommandanten getroffen. Gine gewiffe fonventionelle Uniformitat im Detail findet gwar statt; biese richtet sich aber jeder Zeit nach ben beshalb bei Ausbruch eines Rrieges gegebenen Ordons nangen, auf die wir unfere Lefer verweisen muffen. Bei den Frangosen, unter Napoleon, war es Gebrauch, daß alle Morgen mit Sonnenaufgang fammtliche Trups ven ins Gewehr traten, und so lange in dieser schlagfertigen Berfaffung verblieben, bis die auf allen Straßen ausgesendeten Refognoscirungstrupps mit der Nadricht jurudfamen, bag feine Unnaherung bes Keindes mahrgenommen werde. Die Generale und Commandeurs waren wahrend beffen gewohnlich auf einem schicklichen Punkte versammelt, um die etwa nothigen Instruktionen gemeinschaftlich zu empfangen. Gegen Abend murde häufig der Feind auf irgend eine Weise allarmirt, oder seine außersten Posten zuruds getrieben, um ihn gleichsam in die Defensive zu wersfen, und seine etwanigen offensiven Projekte so zu kreuzen und zu verspäten, daß man während der nächsten Racht glaubte, für eine Bennruhigung sich sicher halten zu dürfen."

Man macht und vielleicht den Vorwurf, daß wir und bei diesem Gegenstande zu lange mit den Unsichten fremder Offiziere aufgehalten und zu weitlaufige Auszuge aus ihren Werfen gegeben haben. Allein biefer Borwurf mare ungerecht. Nichts ift bei ber Fuhrungeines Rrieges nothwendiger, als ein guter, wohlges ordneter und wohl ausgeführter Borpostendienst, und es muß daher jedem denkenden Schweizeroffizier willfommen fein, die dieffallfigen Ginrichtungen anderer Bander, und bie Meinungen und Unfichten fenntnißreicher Offiziere fennen zu lernen, um so mehr als hier zu Land fur biefen Zweig ber Rriegführung unfere Wiffens nur fehr wenig gethan wird. Wir hatten babei ben weitern 3med, eine Parallele zwischen diefen Ginrichtungen und ben unfern und aus biefer bie zwedmäßigen Ruganwendungen zu ziehen, mas wir in Folgendem zusammenfaffen:

Unfer Baterland ift zu flein und in manchen Gegenden zu menig bevolfert, um einem etwa bas: selbe bedrohenden Feinde beträchtliche Truppenmassen entgegenstellen zu tonnen; feine Grenzen find zu weitlaufig und ausgedehnt, und wurden im Falle eines Rrieges, fomme er nun von welcher Seite er wolle, einen betrachtlichen Theil seiner Streitfrafte absorbiren; denn dieß wird sich wohl Niemand verhehlen, ber nur im entferntesten mit dem laufe der Dinge befannt ift, daß wenn heute ein Feind ber Schweiz einige Kortschritte in derfelben machen wurde, die andern angrenzenden Staaten sich feinen Augenblick faumen murden, um auch etwas von der Beute gu erhaschen. Da nun unsere Streitfrafte in numerischer und quantitativer hinficht und im Bergleich mit benen unserer Nachbarstaaten ziemlich schwach sind, in qualitativer hinsicht aber benfelben in jeder Beziehung auf Unterricht und Abhartung nachstehen, und überdieß noch im Falle eines Krieges versplittert werden mußten: so muß man auf Mittel denken, diesen Uebelständen einigermaßen abzuhelfen. Diese Mittel finden mir eines: theils in unserm Terrain, unsern Lokalitaten; anderntheile muffen wir fie in der Art unferer Rriegführung suchen. Ueber bas Erstere, bas Terrain und bie lo: falitaten, ist hier nicht ber geeignete Ort, um in weitlaufige Erorterungen einzugeben; bas zweite, bie Rriegesmeise, bietet sich bagegen von felbst bar; es

^{*)} v. Deder a. a. D. G. 32.

ist, wie wir schon früher sagten, ber kleine Krieg ober ber Avantgardenkrieg, und zwar dieser einzig, ben wir mit Nachdruck und Erfolg führen konnen.

Die oben angeführte Art der Bertheilung der Truppen zu ein Drittheil fur die Avantgarde und zu zwei Drittheilen für das Hauptcorps mochte auch bei uns anwendbar fein, wenigstens fo weit es die Bahl anbelangt, nur murden wir in Rudficht ber Baffengattungen eine andere Bertheilung vorschlagen. Bunachst tonnen wir unsere Cavallerie, wenigstens nach ihrem jegigen Bestande und ihrer dermaligen Bildungse ftufe, nicht zu dem Vorpostendienste verwenden, und wurden daher anrathen, der Avantgarde nur so viel Reiterei zuzutheilen, als zu Unterhaltung schnellerer Communifationen mit dem Hauptcorps und, in minber gebirgigen Gegenden zu einigen Patrouillen nothwendig ift. Ebenso murden wir die Avantgarde nicht mit zu vielem Beschüße belaften, denn nicht nur ift es nicht überall anwendbar, sondern auch im Falle eines Rudzugs auf das Gros hindernd und bem Berlufte ausgesett. Ginige leichte Ranonen, etwa 3meis pfunder wie wir schon oben gesagt, oder wenn fie einstens zu Stande fommen follten, eine Bebirges batterie, mochte hinreichend fein. Dagegen mochten wir so viel als möglich Jägerkompagnien und alle Scharfichuten fur diesen Dienst bestimmen. Jene wurden wir hauptsächlich zu den Borposten Retten verwenden, diese aber zu Dedungen, wo fie von dem wesentlichsten Nugen waren. Bei dem Gros sind die Scharfschützen weniger anwendbar, weil sie nicht barauf eingeubt werden in geschlossener Linie zu fechten. In einer regelmäßigen Schlacht tonnen fie nur gu Dedung ber Bewegungen bienen, welche die Colonnen machen, zum Schut ber Paffage von Engpaffen zc. aber, wie gesagt, in geschlossener Schlachtordnung find fie, wenigstens nach ihrer gegenwartigen Organis sation, nicht verwendbar. Bei dem hauptcorps murden wir sodann hauptsächlich die Linieninfanterie oder Die Centrumfompagnien behalten, gedeckt durch bie Artillerie und die Reiterei. Daß zur Unterstützung ber Avantgarden und namentlich der Borposten auch Linieninfanterie dabei sein muß, versteht sich von felbst.

Nach diesen Bemerkungen kehren wir wieder zu ber allgemeinen Abhandlung über den Borpostendienst zuruck. —

Borpoften : Syftem im Großen. Wenn eine Urmee auf parallelen Strafen vorrückt, wie es

jest immer üblich ist, also in mehreren Solonnen auf gleicher Hohe, so geht entweder jeder Solonne eine eigene Avantgarde vor, oder ein eigenes Armeecorps bildet die Avantgarde der ganzen Armee. Die Richtung derselben geht zwar im Allgemeinen nach der Seite hin, wo man den Feind erwartet, jedoch muffen die Vorposten außer der Front auch die Flanken decken, so weit es nothig ist.

Eine selbstständige Avantgarde kann oft langen Widerstand leisten, was jedoch von ihrer Starke, von der des Feindes, vom Terrain und der Umsicht des Führers abhängt. Gern schiebt man die Avantsgarde an Terrainabschnitte oder doch an schüßende Terraintheile heran, die eine gewisse Sicherheit geswähren; hinter Dörfer, Moore zc. Ungern nur in und hinter Wälder, sondern lieber an den vorswärtigen Saum. Die Bortheile einer solchen Avantsgarde für das Ganze sind:

- 1) Sie verursacht bem Feinde vielen Zeitverlust, benn sie halt ihn vielleicht einen halben Tag und darüber auf.
- 2) Er darf sie nicht unberührt laffen; dies stort feinen Plan und nust seine Rrafte ab.
- 3) Man hat dadurch ein Mittel, seine Absichten grundlicher zu erforschen.
- 4) Man gewinnt Zeit, mahrend des Gefechtes der Avantgarde, mit dem Corps entscheidende Bes wegungen zu machen, oder einen sichern Ruckstug anzutreten.
- 5) Man kann die eigenen Absichten besser verbers gen, unter dem Schutze der Avantgarde nach Gefallen seitwärts abmarschiren, die Avants garde selbst zu Diversionen gebrauchen, des Feindes Communisationen bedrohen 2c.

Der Charafter solcher Gesechte ist: Entweder die Avantgarde behauptet sich, oder sie zieht sich auf die Armee zuruck, oder sie zieht sich seitwarts und den Feind hinter sich her. In allen diesen Fallen zieht sie zuerst alle vorgeschobenen Abtheilungen an sich, die, wenn sie nicht länger Widerstand leisten konnen, sich gegenseitig aufnehmen und auf das Gros der Avantsgarde replisen *).

Details der Vorposten. Man sucht zuerst die Vorposten so aufzustellen, daß das Terrain ihnen Frontaldeckung und Flügelanlehnung gewährt; ist dieß nicht der Fall, so muß die Kunst der Natur zu hülfe kommen, man macht leichte Aufwürfe, Eingrabungen,

^{*)} v. Deder, a. a. D. S. 35.

Berhaue ic. Die Placirung der Borposten Kette gesichieht oder sollte wenigstens von einem Stadsoffizier der Avantgarde geschehen, der die allgemeine Richtung derselben, die ungefähre Anzahl der zu verwendenden Mannschaft, die aufzustellenden Wachen, die Anlehsnung ihrer Flügel, ihre Verbindung mit den Vorposten der etwa in der Rähe besindlichen andern Truppen, das Verhalten bei seindlichen Angrissen, den Grad ihres zu leistenden Widerstandes, die Rückzugslinie, so wie endlich noch die Ausstellung der Replieposten auf den Grund höhern Orts erhaltener Anweisungen bezeichnet.

Sind diese allgemeinen Anordnungen getroffen, jo schreitet man in Gewißheit derfelben und mit Rud' ficht auf die Terrainverhaltniffe zur Ausstellung der Borposten selbst. Der hiemit beauftragte Offizier Schiebt verhaltnismäßige Krafte vor, um sich gegen Ueberfall und Storung ju sichern und bestimmt bann bas Ems placement für die Feldwachen sowohl, als die vers schiedenen Posten und Replies, fixirt die Aufstellung der Pikets, verfügt das Rothige über den Patronillens gang, übermacht die Aufstellung ber Bedetten und Schildwachen an ben richtigen Orten, mit einem Morte alles, mas auf ben Borpostendienst Bezug hat. Die Kommandanten der Feldwachen stellen dann, von einem angemeffenen Theil ihrer Mannschaft begleitet, Die Schildmachen ober Bebetten aus, recognosciren bie Berbindungen mit ihren Nebenposten, unterrichten Die einzelnen Poften in ihren Obliegenheiten, über ihr Berhalten bei einzelnen Borfallen, überhaupt über alles, mas ihnen etwa begegnen konnte, und suchen fich biebei gang heimisch mit ihrem Berhaltniß zu machen.

Die Stårke einer Feldwache und ihre Zusammensiehung richtet sich nach der ihr durch die Berhältnisse zugetheilten Rolle, ob sie kürzern oder längern Wisderstand leisten soll, nach der Zahl ihrer Posten, nach dem Terrain. Sie selbst sucht man immer so verdeckt wie möglich zu placiren. Sträucher, Bergkuppen, Mauern, Dämme, Steinbrüche, Bertiefungen, Hausser zu. sind hiefür am geeignetsten. Die Feldwachen sind immer zahlreicher und stärker auf den Hauptscommunikationswegen zum Feinde, in der Nahe bes drohter und wichtiger Punkte, als nur auf bedingt wichtigen Punkten *).

Die Feldwachen bestehen im offenen Terrain aussichließlich aus Cavallerie, im durchschnittenen aus Infanterie, im gemischten aus beiben. Sie werden

vorwarts gegen den Feind vor das Detachement in der Hauptrichtung, auf der man den Feind erwartet, gestellt. Sie muffen möglichst verdeckt stehen, damit der Feind sie nicht wahrnehmen kann; nie an solchen Orten, wo sich der Feind leicht heranschleichen, oder durch Terrainfalten zwischen ihnen durchgehen kann. Man verändert ihren Stand gern, wenn sie länger als 24 Stunden auf demselben Terrain stehen, besonders in der Nacht.

Die Entfernung der Keldwachen vom Detachement hangt meistens vom Terrain, allein auch von ber Truppengattung und der Rahe des Feindes ab. Je weiter vor defto beffer, benn um fo mehr tonnen fie beobachten; allein nie fo weit, daß fie im Fall eines Angriffs nicht zeitig von den Soutiens unterstütt werben fonnten. Es ift schwer, hieruber eine bestimmte Norm anzugeben, nur das fann man sagen: daß je mehr man leichte Truppen hat, besto mehr kann man sich dem Keinde nähern, und ihm durch fühne Handstreiche Respett einflogen; jedoch muß dieß alles ber Einsicht der fommandirenden Offiziers anheimgestellt bleiben. Wenn einerseits zu nahe gestellte Feldmachen schlimmer find, als feine, so ift es anderseits auch wieder nicht gut, wenn sie zu entfernt sind; dadurch verliert man die unter ihnen nothwendige Berbindung.

Einzelne Posten der Cavallerie nennt man Bedetten, die der Infanterie Schildwachen. Beide
bilden eine Kette, deren Zusammenhang in dem Gesichtöfreis der Leute begründet ist. In bedecktem Terrain, bei Nebel und in der Nacht wird die Postenfette und die Feldwachen verengt, oder mehrere Nachtwachen und Pifets eingeschoben oder andere Maßregeln
getroffen, um die Kette zu verdichten und die Verbindung leichter zu bewerkstelligen.

Die Beobachtungen der Bedetten und Schildwachen muffen durch Patrouillen unterstützt werden. Bei geübten leichten Eruppen sind die Patrouillen mehr werth als die Wachtposten, bei ungeübten umgefehrt; dann versdichtet man die Kette, was zwar mehr Menschen und Pferde erfordert, aber auch mehr Leute ausbildet.

Die Entfernung der Bedetten von der Feldwache bestimmt sich durch die Möglichkeit, gut zu sehen und zu hören, und es sinden deshalb mannigsache Modisifationen statt. Als Maximum darf man annehmen: für die Cavallerie 1500, für die Infanterie 300 Schritt. Müsten sie aber weiter vorgeschoben werden, so stellt man Zwischen-Bedetten oder Unterossiziers-Trupps auf, welche jenen zur Aufnahme dienen. — Die Anzahl der Bedetten, Doppelposten und Schildwachen wird durch

^{*)} Sandbibl. für Offiziere, a. a. D. S. 77 f.

die allgemeinen Verhältnisse bedingt. Stets aber wird zu empfehlen sein, einen Drittheil der Mannschaft zum Patrouillendienst und ungewöhnliche Fälle disponibel zu behalten, und die andern zwei Drittheile ausschließelich zum Postendienst zu verwenden.

Die Verengung der Kette bei Nacht ist auch deßhalb nothwendig, damit sich nichts durchschleichen kann. Aus diesem Grunde und um den Feind zu täuschen, verändert man auch gern des Nachts den Stand der Posten, damit jener sie nicht da findet, wo er sie zu finden glaubt, und umgekehrt auf Posten stößt, wo er keine erwartete; auch weil man in der Nacht besser aus der Tiese nach der Höhe sieht, als umgekehrt. — Ist der Feind sehr nahe, so stellt man des Nachts und im Nebel die Posten so eng wie eine Tirailleurslinie, und schiebt auch wohl bei Doppelposten den einen Mann etwas mehr vor.

Ueber die Art und Weise, den Vorpostenwachts dienst zu betreiben, ist gar viel gelehrt und geschrieben worden. Der alten Regel nach soll man alle Leute auf den Beinen haben. Beim geringsten Geräusch soll Alles unters Gewehr treten, eine Patrouille die andere die ganze Nacht hindurch jagen. Kommt endlich der Morgen an, die Schäferstunde des Uebersalls, wie ihn Chevalier Folard nennt, und macht die Natur ihre Rechte geltend, so ist alle Welt abgespannt, ermüdet, und man kann im Augenblick der Gesahr seinen Pflichten am wenigsten genügen. Einige Beispiele aus dem französisch spanischen Kriege werden dieß naher zeigen.

Als der General Macdonald Figueras blokirte, standen die Truppen im Lager von 2 Uhr ab regels maßig unter den Waffen; die Feldwachen thaten den Dienst nach bergebrachter Beife. Der Commandeur einer berselben hatte einst seine Leute die ganze Nacht unter den Waffen gehalten, weil man Nachricht haben wollte, daß die Spanier einen Ausfall machen wurden, um fich burchzuschlagen. Schon maren die Leute im Lager wieder auseinander getreten, die Sonne ichon hoch am himmel, da sprengen ploplich 40 Pferde auf feine Reldmache los, die jedoch fo ermudet und schlafe trunfen war, daß sie im eigentlichsten Sinne bes Wortes nicht wußte, wie ihr geschah. Der Offizier selbst ward verwundet, mit ihm 10 andere Leute, und die Spanier fanden Gelegenheit, gludlich alle hinders berniffe zu überwinden und durch das Blokadecorps nach Valafurael zu entkommen, in deffen Rabe fie fich dann nach einer Menge von Abentheuern mit Sulfe der Einwohner einschifften, ohne auf dem ganzen Wege mehr ale einige Mann verloren zu haben. Die

Leute der Feldmache selbst waren von einem sonst febr braven Regiment. — Rach dem ungludlichen Gefecht bei Mongon 1809, wo die Franzosen 8 Compagnien d'elite verloren, murden ihre Vorposten in ben Oliven an der Cinca bei Barbaftro brei Mal bintereinander von Perrenna überfallen. Sie erlitten jedes Mal Berluste und das dritte Mal gingen sogar bei einer Felds wacht mehrere Gewehre und Czafo's verloren. General habert war außer sich und wollte alle Welt erschießen laffen. Er bog jedoch allen ferneren Avanien badurch vor, daß er die Feldwachen um 12 Uhr Nachts ablosen und die alte Wache dann bis zur Rückfehr der Patrouillen nach Anbruch bes Tages als Referve unter bem Gewehr stehen ließ. Unterrichtete Augenzeugen schoben jene erften Unglucksfalle ber großen Ermattung und Abspannung ber Leute zu, die man bie gange Nacht unnug bin- und berlaufen und gulett noch unter bem Gewehr stehen ließ, wo sie die Morgenstunde dann in einem Zustande völliger Apathie fand *).

Aus den in allen Armeen bestehenden Vorschriften für den Feldwachtdienst lassen sich folgende, allgemein anwendbare ableiten:

- a) Fur die Offiziere.
- 1) Der Offizier ber Feldwache macht sich mit seinen Leuten genau bekannt, so wie mit dem Zustande ihrer Waffen und Verpflegung.
- 2) Er versieht sich mit den Sulfsmitteln, schriftliche Meldungen machen zu tonnen.
- 3) Er macht sich auf das Bollståndigste mit der Gegend bekannt. Mittel dazu sind: Landkarten, eigene Anschauung des Terrains, Gespräche mit dem Generalstabs Destzier der Division, der die Borposten aussetz, Ausstragen der Einwohner und sonstiger Passanten. Bon den Gegenständen der Dertlichkeit interessiren ihn: Haupt, und Rebenwege, vorwärts gelegene Desileen, Terraineinschnitte ze. Flüsse, Bäche, Brücken, Stege und Fuhrten. Namen der zunächst gelegenen Ortsschaften.
- 4) Den Zweck der Feldwache erfährt er von dem Generalstabs Dffizier und schreibt ihn auf.
- 5) Auf einem noch unbesetzten Terrain angekommen, geht er mit der Halfte der Feldwache vor und setzt die Posten selbst aus. Bei Ablösungen braucht er sich nicht ängstlich an die Maßregeln des Borsgängers zu binden, sondern folgt seiner eigenen

^{*)} Sandbibl. für Offiziere, a. a. D. G. 88.

- Einsicht, ce sei benn, daß ein Vorgesetter bie Rette selbst angeordnet habe. Findet er Fehler, so sett er lieber Zwischenposten aus, und läßt alle etwa getroffenen Abanderungen melden.
- 6) Er sucht so viele Nachrichten als möglich vom Feinde beizutreiben, schon seiner eigenen Sicher, beit wegen, als auch um für das allgemeine Beste zu sorgen.
- 7) Ist der Feind fern, so suche er, wenn die Starke und Lage der Feldwache es irgend erlaubt, die Posten so weit als möglich vorzuschieben und sende häusig Patrouillen ab, um das Terrain vor der Kette abzusuchen. Dieß ist besonders bei Anbruch des Tages und im bedeckten Terrain nothig. Bei einer nur schwachen Feldwache werden wenigstens Schleichpatrouillen abgeschickt. Er suche durch die Einwohner oder durch Spione, selbst durch versteidete Soldaten, Nachrichten vom Feinde einzussammeln. Gute Behandlung der Einwohner ist deshalb zu empfehlen.
- 8) Ift der Feind nahe, so muß er genau zu erfahren suchen, wo und wie die feindliche Borpostenkette und bas Gros fteben. Auf jede Bewegung bes Feindes soll er genau Acht haben. Aus gewissen Zeichen läßt sich zuweilen das Vorhaben des Feindes erkennen: z. B. ungewöhnlicher Larm, helles Flackern ber Fener, großer Staub u. f. w. laffen auf eine vorhabende Bewegung schließen. Nähert fich ber Staub: ankommende Berftarfung; ents fernt fich der Staub: Abmarich. Brennende Sutten, Poltern der Geschütze und Fuhrwerf über Brucken, oder fehr regelmäßig unterhaltene Wachtfeuer: Abmarfch. Auch laßt fich aus der Ausdehnung und aus der theilweise größeren Angahl der Bachtfeuer die Stellung und ter Ort beurtheilen, wo ber Keind die meiften Streitfrafte versammelt bat u. s. w.
- 9) Alles muß gemeldet werden, weil Alles auf die Beschlusse des Feldherrn Einfluß haben kann. Denn wenn der Feind abmarschirt ist und nur die Vorposten hat stehen lassen, so muß unsere Armee auch ausbrechen ze. Um dieß zu erfahren, schickt man Patronillen aus, und allarmirt allenfalls auch die seindliche Kette; letzteres sollte aber nie ohne höhern Besehl geschehen. Außer den gewöhnlichen Morgen und Abendmeldungen an den Vorpostenkommandanten wird jeder Vorfall von Bedeutung auf der Stelle besonders gemeldet. Ist die Sache von Wichtigkeit, so gehen diese Mels

- dungen an den Befehlshaber der Avantgarde und in das Hauptquartier zugleich und die Rebensfeldwache wird davon benachrichtigt. Diese Meldungen mussen schriftlich sein und nur in dringenden Fällen mundlich durch verständige Leute. Sie mussen serner den Namen und Stand des Meldenden, Nummer oder Bezeichnung der Feldmache, Zeit und Stunde enthalten; sie mussen furz, klar und beutlich geschrieben sein, Ortsund Versonen-Namen mit lateinischen Buchstaben. Ist von dem Feinde die Rede, so muß die Gattung seiner Truppen, die Stärke und die Quelle ansgegeben werden, aus der man die Nachricht hat. Rückt der Feind wirklich an, so muß eine Meldung der andern auf dem Fuße folgen.
- 10) Parlamentare durfen ohne Erlaubniß die Postenfette nicht passiren, und ebenso wenig irgend eine Gemeinschaft mit dem Teinde gepflogen werden. b) Kur Bedetten und Schildwachen.
- 1) Sie lassen unangerufen und unbefragt Riemand durch, halten Jeden an, der hinein will, und melden es an die Feldwache, die dann einen Eraminirtrupp vorschickt. Dieß ist auch der Fall für die Patronillen anderer Feldwachen oder Abtheilungen; die eigenen kann man passiren lassen.
- 2) Es versteht sich von felbst, daß bas Schlafen, Tabafrauchen und Absitien verboten ist.
- 3) Die Vedetten muffen immer bas Gesicht gegen ben Feind gerichtet haben, wenn schon Regen, Schnee zc. bie Pferte unruhig machen.
- 4) Nähert sich Nachts etwas, so rufen sie mit lauter Stimme an, um die Nebenposten ausmerksam zu machen. Wird das Unnahern verdächtig, erfolgt keine Antwort, hören sie die feindliche Sprache zc. so geben sie ohne weiters Feuer; ein Mann sprengt zur Meldung an die Feldwache zuruck, der andere bleibt zur Beobachtung der Kommenden.
- 5) Werden Bebetten zuruckgeworfen, so ziehen sie sich seitwarts zur Feldwache zuruck, um den nachs sependen Feind abwärts zu leiten, und der Feldswache Zeit zum Ausrucken zu lassen.
 - c) für die Feldwache felbit:
- 1) Sie darf sich nie ganz der Ruhe überlassen, weil es dem Feinde gelingen fann, unbemerkt durch die Borpostenkette zu kommen, oder mit den Bebetten zugleich anzulangen, oder wenn sie eine schwache Kette vor sich hat. Daher muß bei Tag ein kleinerer, bei Nacht ein größerer Theil der Keldwache stets schlagfertig sein; dieser Theil richtet

sich nach der Stärfe der Feldwache. — Kann die Feldwache bei Tag ein weites Terrain übersehen, so wird bloß ein Eraminirtrupp bereit gehalten. Futtern darf nur die eine Hälfte und zur Tränke reitet man einzeln oder zu zweien. Bei Nacht ist die Cavallerie zur Hälfte aufgesessen, die andere Hälfte hält die Pferde am Zügel, und die Infanterie hat zur Hälfte das Gewehr in der Hand, die andere setzt sich bei den Gewehren nieder.

- 2) Es ift gut, wenn eine Feldwache ohne Feuer besstehen kann; muß man aber Feuer haben, so mache man es so verdeckt als möglich, damit der Feind die Stellung der Feldwache nicht errathen kann, jedoch nicht in verlassenen Häusern, dieß macht die Leute zu sicher. Nur die Hälfte darf um das Feuer sitzen, die andere Hälfte halt seitwärts, um dem Feinde bei einem Angriff in die Flanke zu fallen.
- 3) Der gefährlichste Zeitpunkt für eine Feldwache ist, wie schon gesagt, der Anbruch des Tages, wo die Leute am meisten erschlafft sind. Darum lost man die Feldwachen gern um diese Tageszeit ab, um doppelt so start zu sein. Die alte Feldwache bleibt dann noch so lange stehen, bis die ausgeschickten Patrouissen das vorliegende Terrain durchsucht haben.
- 4) Wird die Feldwache von einem schwachen Feinde angegriffen, so sucht sie ihn aufzuhalten, oder in einen Hinterhalt zu locken. Ist er stark, so leistet sie wenigstens einigen Widerstand, damit das Gros Zeit zum Sammeln gewinnt. In keinem Fall darf sie sich vor einem schwächern Feind zurückziehen.

Allgemeine Regeln für die Beurtheilung des Feindes.

Bei Tage. Sobald der Feind anruckt, sucht der Offizier ihn zu erforschen. Er formirt aus den Bedetten und Schildwachen eine Planfler : oder Tirail: leurlinie, die er aus den Trupps erforderlichen Kalls verstarft, welche lettere gewohnlich aus dem Gros der Keldwache genommen werden. Das Soutien aber geht dann erft vor, wenn bas Borpoftendetaches ment, zu welchem die Feldwache gehort, herangekommen ift, bis dahin zieht fich die Schwarmlinie auf das Soutien jurud. Wenn es barauf antommt Zeit ju geminnen, jo muffen die Feldwachen die Soutiens abwarten und fich möglichst lange vorne zu behaupten suchen. Der Ruckzug der Feldwache geschieht naturlich immer seits warts des anrudenden Detachements, um diesem bie Front frei zu laffen. Durch Bertheilung in zwei Abbelv. Milit. Beitschrift, 1839.

theilungen konnen starke Feldwachen sich gegenseitig den Ruckzug decken, nie aber durfen sie den Feind aus dem Auge verlieren.

Bei Nacht. Bei entstehendem karm bei den Bedetten begibt sich der Offizier mit einem Theil der Feldwache an Ort und Stelle, um die Ursache zu ersforschen. Um die Starke des Feindes zu erfahren, sucht man wo möglich einen Gefangenen zu machen. Ist aller Widerstand vergeblich, so zieht sich der Offizier langsam auf seine Unterstützung zurud, denn aus Furcht vor einem Hinterstützung zurud, denn auch nur langsam folgen. Wird man überfallen, so ist fein anderes Mittel, als sich durchzuschlagen und auf Umwegen den Rückzug anzutreten.

Bon den Feldwachen durfen nur fleine und Schleichspatrouillen ausgesandt werden, größere sind Sache der Borposten. Detachements. — Rur bei Feldwachen, die einen Paß besetzt halten, ist das Geschutz brauchsbar, dann aber mussen es immer zwei, und diese beständig bespannt und mit Kartatschen geladen sein.

Soutiens der Feldmachen.

Bei aller Vorsicht können Feldwachen rasch zurückgesprengt werben, und dieß ist meistens in der Racht, bei Tage aber in einem ebenen Terrain der Fall. Deßhalb pflegt man zwischen die Feldwachen und Vorpostendetachements noch besondere Unterstützungsabtheilungen auszusehen, oder bei den Detachements in Bereitschaft zu halten, damit sie im Nothfall sogleich vorrücken können. Diese Abtheilungen heißt man Pikets, ausrückende und Reservepikets, oder auch Feldwachenpikets. Ihre Zusammensetzung richtet sich nach dem Terrain, meistens aus Infanterie, und sie dienen dazu, den Feind zu verhindern, der zurückeilenden Feldwache nicht zu viel Schaden zuzusügen, und ihn abzuhalten, sie vom Gros abschneiden zu können.

Man stellt sie möglichst verdeckt und seitwarts von den Feldwachen auf, und so daß sie von ihren Stands punkten aus diesen leicht zu Hulfe eilen können. Zu diesem Ende unterhalten sie Gemeinschaft mit ihnen, und schicken fleißig Patrouillen aus; sie geben auch die größern Patrouillen ab.

Berfolgt der Feind die Feldwache, so geht das Piket ihm in die Flanke, oder wirkt durch sein Feuer auf seine Flanke, weshalb, wenn das Terrain es gestattet, ein Paar Kanonen hier an ihrem rechten Plake sind. (Wo Truppen langer bleiben, pflegt man für die Pikets eigene Emplacements einzurichten.) Einige Beispiele werden dieß näher zeigen, namentlich das

Gefecht bei Orlepshausen am 15. Januar 1758 zwischen dem Buckeburgschen Rarabiniercorps und bem frangofischen Bortrab. Die Feldmachen der Karabiniers machten absichtlich einen schnellen Ruckzug in scheinbarer Unordnung, zogen badurch die feindlichen Rus raffiere und Dragoner in vollem Gallopp hinter fich ber und bei einem Plate vorbei, wo vier Kanonen verdect aufgestellt standen. Diese thaten pr. Stud nur drei Kartatschenschuffe, aber auf die wirksame Rabe von 300 Schritten, so daß in einem Augenblick der Plat mit todten und verwundeten Reitern und Pferden übersäet war, und die übrigen eiligst die Flucht ergriffen. In diesem Moment brach ber Rittmeifter von Monfemig, ber das Soutien der Karabiniers commandirte, vor, und jagte ben Feind bis an feine Infanterie gurud; berfelbe verlor 88 Mann und 16 Pferde, die Karabiniers hatten nur ein einziges verwundetes Pferd.

Als die Franzosen 1809 nach den für sie unglücklichen Gefechten bei Mongon und Alcaniz sich in der Gegend von Zaragoza concentrirt hatten und die Lage der Dinge die größte Borsicht erheischte, pflegten die Pikets gewöhnlich bis an die Feldwache zu rücken, wo sie sich als deren Replie aufstellten. Die Acserve, pikets plazirten sich so, daß sie unmittelbar zu deren Unterstügung herbeieilen konnten. Gegen Mitternacht traten sie zur Hälfte unters Gewehr; in den verschiedenen Lagern geschah dasselbe von einem Theil der Truppen. Bon 2 Uhr ab war alles unter den Wassen, vom General bis zum letten Soldaten war jeder auf seinem Posten. Auch kam in der ganzen Zeit kein Zufall vor, der auf Vernachlässigung des Vorpostens dienstes hätte schließen lassen.

Anders ging man bei dem fast 6monatlichen Investiffement des Brudentopfe von Tortoja ju Werke. Die Truppen lagerten nur 300 und einige funfzig Toisen von den feindlichen Werken und murden ofters tagelang von borther beschoffen. Die bickften Feigenund Johannisbrodbaume, sowie die 14 Fuß dicken Bruftwehren vor dem Lager, leifteten dem großen Raliber des Plages, unter dem viel Geschütz von der Marine war, oft nur geringen Widerstand. Alle ben Brudentopf von dieser Seite ber einschließenden Bebaube maren schon in ben ersten Tagen burch bas Keuer aus dem Plate zerstort, auch fehlte es geraume Beit hindurch fo an jedem Gerath, als daß man baran batte denken konnen, sich irgendwie durch Epaulements oder Trancheen sicher zu stellen. Bei Tage suchten die Schildwachen hinter ben Ruinen, Mauern, Bau-

men ic. Schut. Die postes avancés, wie die Franzosen die Feldwachen nannten, lagen gleichfalls hinter Ruinen, und mußten bes ftarfen Feuers megen ben größern Theil des Tages liegend zubringen. Un ein Ablosen der Wachen bei Tage war fast gar nicht zu denken und die Doppelposten, die man viele Mube gehabt, unterzubringen, murden an vielen Stellen im Laufe des gangen Tages gar nicht abgelost. Pifets hatte man, ber großen Rabe bes Lagers wegen, nicht für nothig erachtet. Es gab also eigentlich nur eine ziemlich dunne Linie Schildmachen und einige Feldmachen: diese zuruckgeworfen, fam man unmittelbar ins lager. Nichts bestoweniger benutten die Spanier biese gute Gelegenheit zum Ueberfalle bei Racht gar nicht und bei Tage nur einmal. Um 3. August namlich um 3 Uhr Nachmittage fturzten fich die Spanier auf ein vom castillo viejo gegebenes Signal ploglich auf die dunne Postenlinie, warfen sie zurück und drangen, Infanterie und Cavallerie, fast zu gleicher Zeit mit ben fliehenden postes avances ind Lager. Die Sache aina so rasch, daß die Cavallerie schon in dem Dorfe Jesus ganz im Rucken bes Lagers war, wo sich bas Hauptquartier des Gen. Laval befand, hier eine der Schildwachen an seiner Thure niederhieb und mehrere Pferbe ber Sufaren, die dort stationirten, und die gerade mit dem Pupen ihrer Pferde beschäftigt waren, verwundete, ehe man noch im Lager felbst unter bie Waffen hatte treten konnen. Die spanische Infanterie beging jedoch den Fehler, sich vor dem Lager selbst mit einer unnügen Füsillade aufzuhalten, statt munter vorzudringen. In diesem Augenblick fam der General Chlopicti, der sein Quartier in einem fleinen Gartenbaudden unmittelbar hinter bem Lager hatte, an, nahm sofort einige Compagnien und ging der spanis schen Infanterie entgegen. Mehrere, rechts und links im Lager stehende Compagnien folgten ohne Befehl diesem Beispiele, und in furzer Zeit murden die Spanier nach einem lebhaften Sandgemenge geworfen. hier einmal durchbrochen, leisteten fie ferner feinen lebhaften Widerstand. Ihre Cavallerie, als sie bas Feuer in ihrem Rucken borte, fehrte schleunig um, ritt babei einen Theil ihrer eigenen Infanterie nieder, worauf bann Alles in einem bunten Durcheinander in den Brudentopf guruditurgte. 250 Gefangene blieben in ben Sanden der Sieger, überdieß ließen die Spanier eine nicht nnbedeutende Anzahl Todter auf dem Plate. — Es war dieß ein Ueberfall an hellem Tage, ber von sehr traurigen Folgen hatte sein konnen, wenn die spanische Infanterie statt zu tirailliren, die Beobache

tungstruppen mit dem Bajonett angegriffen hatte. Die Sache konnte auch nur dadurch gelingen, daß man für die Bortruppen weder ein Piket noch einen Rückbalt aufgestellt hatte. Erst nach diesem Borfalle richtete man auf dem halben Bege nach dem Lager Emplacements für die Pikets ein.

Beim Ruckjuge pflegen sich die Pifets in zwei Abtheilungen zu theilen, die sich gegenseitig unterstügen. Rur selten werden die Pifets plankeln oder tirailliren, die geschlossene Fechtart scheint in den meisten Fällen zweckmäßiger um den Feind aufzuhalten. So wie der Feind schußrecht ist, geben die Geschüge rasch ein Paar Salven und die Cavallerie bricht ein, die Infanterie geht mit dem Bajonett auf ihn los.

(Fortfetung folgt.)

Berichte

úber die Einnahme des Fortes St. Jean d'Ulloa und über den Angriff der Stadt Bera-Eruz (Mexiko) durch die französische Eskadre im Nov. und Dez. 1838.

(Mit einem Blan.)

1. Bericht über die Einnahme von St. Jean d'Ulloa.

Fort St. Jean d'Ulloa den 2. Dez. 1838.

Berr Minifter,

Am 26. Oft. vor Bera-Cruz angekommen, haben wir die Feindseligkeiten erst letten Dienstag den 27. Nov. begonnen. Nach einer Beschießung von ungefähr 3½ Stunden begehrte das Fort St. Jean d'Ulloa zu fapituliren, und am andern Tage den 28. nahmen wir gegen 2 Uhr davon Besitz.

Der Angriff geschah durch die drei Fregatten Rereide und la Gloire, jede zu 52 Kanonen, Iphigenie von 60 und durch zwei Bombarden, jede mit zwei schweren Morsern; die drei Fregatten legten sich nordöstlich von dem Fort auf ungefähr 1200 Metres Entsernung und nur auf 100 Metres von der Brandung der Klippe Gallega; die Bombarden ankerten auf der gleichen Seite, ein wenig weiter nördlich, auf 1500 Metres Entsernung. Der Wind war nicht gunstig, alle fünf Schiffe wurden von den zwei Dampfsschiffen, welche sich bei dem Geschwader besinden, an das Schlepptau genommen und auf ihre Posten geführt.

Die drei Fregatten schopen ungefahr 5,500 Schusse und die Bombarden 300; außerdem hat die Corvette, die Ereolin, unter den Befehlen des Prinzen von Joinville, einen thatigen Antheil an dem Ecfechte genommen; sie that ungefahr 300 Schusse, und ihre Theilnahme scheint sehr wirksam gewesen zu sein.

Von funf verschiedenen Punkten bes Fortes sab man auf unsere Schlachtlinie; diese Punkte waren nur mit 19 Studen Geschüt besetzt.

Während des Treffens sprengten unsere Bomben oder Haubigen nach einander ein kleines Pulvermagazin und den Signalthurm in die Luft; unter diesem Thurme befand sich dem Anschein nach auch eine Pulvernieders lage für den Dienst der Batterie. Dieser letzte Zusfall brachte das Feuer der Kape gänzlich zum Schweisgen; allein die meisten übrigen Stücke, welche und im Gesicht hatten, 16 an der Zahl, setzten ihr Feuer bis zum Ende des Treffens fort.

Begen 81/2 Uhr Abende fam ein mexifanischer Dberft als Varlamentar an Bord ber Rereide, abs geschickt von dem Gouverneur des Fortes, der fehr beforgte, daß der Ungriff mahrend der Nacht fortgefest werden mochte und einen Waffenstillstand begehrte, um die Bermundeten und Todten wegzuschaffen. Der Admiral erwiederte, daß er feinen Waffenstillstand bewillige, sondern nur eine Capitulation, und schickte mich mit bem Schiffelieutenant Page nach bem Fort, um dem Gouverneur, General Gaona, den Borichlag ju machen. Diefer begehrte Frist bis Morgens feche Uhr (es war damals zehn Uhr Abends), um von dem General Rincon, Gouverneur der Stadt und Proving, bie Ermachtigung zu einer Capitulation zu erhalten. Nach vielen Debatten gestatteten wir ihm bloß bis zwei Uhr, und um 21/2 Uhr fam der Parlamentar wieder an unfer Bord mit der Rachricht, daß der General Rincon in ein Arrangement einwillige. Morgens 9 Uhr mar von beiden Geiten alles unterzeichnet, und vor zwei Uhr nahmen die brei Compagnien ber Marineartillerie, zusammen 300 Mann, und die Abtheilung von 26 Minirern Befit von dem Fort, nach dem es die Mexikaner ganglich geraumt hatten.

Wir fanden das Fort viel schlimmer zugerichtet burch die Kanonen und die Bomben, als wir es vermuthet hatten; dieß muß der von dem Admiral Baudin gewählten guten Stellung und dem richtigen Zielen der Matrosen zugeschrieben werden.

Indessen waren die Kasematten unter den Courtinen, die zur Unterbringung der Truppen dienten, unbeschädigt. Auf 187 Feuerschlunde, welche wir in